

DLA Marbach, 09.07.1993

**Zur Eröffnung der Arbeitstagung „Literatur im wissenschaftsgeschichtlichen Kontext“
(Rede-Auszüge)**

Lieber Herr Müller-Seidel, sehr verehrte Frau Müller-Seidel, liebe Arbeitstagende zu Ehren des 75. Geburtstages von Walter Müller-Seidel,

wie alle Zwerge, die etwas von sich hermachen wollen, steht unsere heutige und morgige Unternehmung auf den Schultern von Riesen, hat sie ihre Geschichte und ihre Geschichten. Zunächst gab es einen Blickpunkt in naher Zukunft: den 1. Juli 1993. Doch ließ sich damit für die Planung unserer Tagung wenig beginnen, denn Herr Müller-Seidel konnte es sich noch im letzten Jahr nicht vorstellen, in diesem Jahr ein Fünfundsiebzigjähriger zu sein. Ich muß gestehen, auch wir hatten da unsere Schwierigkeiten. Doch gibt es ja ziemlich unerbittliche Nachschlagewerke wie den Kürschner. Als wir uns des Datums versichert hatten, konnte sich Herr Müller-Seidel nicht vorstellen, daß sein Geburtstag feierlich begangen werden sollte. Auch uns war der Gedanke an eine Feierstunde eher unbehaglich. Aber einfach miteinander Kaffee trinken, Boot fahren oder die Eiger-Nordwand besteigen? Nein.

Da hatte Herr Müller-Seidel im letzten Jahr, es war noch nicht ganz zu Ende gegangen, eine zündende Idee. Wenn wir uns alle zum Anlaß seines 75. Geburtstages treffen sollten, dann müßte sich dieses Treffen im Zeichen von Arbeit und Wissenschaftlichkeit vollziehen. Was es anschließend noch zu bedenken und zu planen gab, war leicht zu leisten: Wo arbeiten Frau und Mann besonders fleißig? Im Schwabenland. Wo blüht die Literaturwissenschaft besonders kräftig? In Marbach am Neckar. Also eine Arbeitstagung in Marbach – in Erinnerung an manche Exkursion und an manches aushäusige Oberseminar mit Walter Müller-Seidel, eine Art akademisches Klassentreffen an der Stätte vieler Tagungen der Deutschen Schillergesellschaft, am Erscheinungsort des Jahrbuches dieser wissenschaftlichen Vereinigung, das Walter Müller-Seidel seit 1959 als Mitherausgeber gestaltet und geprägt hat. Und da Herr Müller-Seidel einmal zu unserer Freude am Wünschen war, haben wir ihn einfach weiter wünschen lassen: gewünscht hat er sich nämlich auch das Thema: Literatur im wissenschaftsgeschichtlichen Kontext. Und der dritte Wunsch diente nicht wie im Märchen dazu, alles Gewünschte wieder rückgängig zu machen, sondern sollte einen überschaubaren Teilnehmerkreis schaffen. Gewünscht war, daß sich diejenigen versammeln mögen, die bei Walter Müller-Seidel promoviert oder in ihrer Habilitation betreut wurden und die sich in irgendeiner Weise auf die akademische Lehre eingelassen haben oder einlassen werden. Bislang wurden an die 150 Dissertationen bei Walter Müller-Seidel abgeschlossen, und an 16 Habilitationen hat er mitgewirkt. Alle akademischen Schülerinnen und Schüler für heute und morgen hierher einzuladen, hätte das Unternehmen aus den Fugen geraten lassen.

[...]

Viele von Ihnen werden sich gefragt haben, nach welchen Ratschlüssen das Programm zusammengestellt wurde – zumal sich mancher der wohlbeleumundeten Vortragenden unversehens (wie Josef K. eines Morgens) auf die Schillerhöhe bestellt sah. Ein wenig ist bei diesem Vorgehen das Prinzip der munteren Kontingenz mit Planung durchsetzt worden: Es sollten diejenigen referieren, die (gestützt auf Vorarbeiten) sich in der kurzen Vorbereitungszeit Aspekte zum Thema der Tagung erschließen konnten – und es sollten alle Generationen vertreten sein, die seit der Berufung von Walter Müller-Seidel an die Universität München im Jahr 1960 in seinen Seminaren gearbeitet hatten. So beginnen wir heute mit einem Referat von Herrn Segebrecht, dem ersten Münchner Doktoranden von Walter Müller-Seidel, und hören am morgigen Vormittag einen Vortrag von Frau Weiller, die im Februar 1993 ihre Doktorprüfung bei Herrn Müller-Seidel abgeschlossen hat. Und Herr Vollhardt, der sich im Herbst 1992 in Hamburg habilitierte, ist gar

so etwas wie ein akademischer Enkel von Walter Müller-Seidel, der 1984 das notwendige dritte Gutachten zu Friedrich Vollhardts Münchner ‚summa-cum-laude‘-Dissertation verfaßte. So weit etwas zu Referenten und Referaten.

[...]

Mit den Referenten ist abgesprochen: strikte 30 Minuten für den Vortrag, daran schließen sich weitere 30 Minuten für Diskussion an. Wir müssen mit Entschiedenheit in diesem Zeittakt bleiben. Etwas Freiraum hat sich für den heutigen Nachmittag ergeben. Ihn zu nutzen, haben wir Herrn Müller-Seidel anheimgestellt, damit er so lange vortragen kann, wie er es Jahrzehnte hindurch nachmittags ab 16 Uhr getan hat: exakt 45 Minuten – und ich erinnere mich noch gut daran, daß er mitunter, um im Zeitbudget zu bleiben, die ersten Worte (das Manuskript aus der Sakkotasche ziehend) bereits auf dem Weg zum Vortragspult sprach.

(Jörg Schönert)